

BUND: Nationalpark Sächsische Schweiz – quo vadis

Der Ältestenrat des Sächsischen Bergsteigerbundes nimmt Stellung

Der Ältestenrat des Sächsischen Bergsteigerbundes besteht aus gestandenen BergsteigerInnen, die über viele Jahre das sächsische Bergsteigen maßgeblich mit geprägt haben, wie z. B. die Bergsteigerlegende Bernd Arnold. Der Ältestenrat begleitet den Vorstand des Bergsteigerbundes mit Vorschlägen und Meinungsäußerungen zu aktuellen Themen. Die Pressemitteilung des BUND „Nationalpark Sächsische Schweiz – quo vadis?“ vom 20. Juli 2021 wurde von den Mitgliedern des Ältestenrates mit Verwunderung und Sorge zur Kenntnis genommen.

Was geht hier vor? Was veranlasste den BUND derart substanzlos und offensichtlich ohne Kenntnis der konkreten Zusammenhänge mit einem solchen Papier an die Öffentlichkeit zu gehen? Und dies in einer Zeit, die durch den massiven Borkenkäferbefall und dem dadurch ausgelösten Waldsterben, die Auswirkungen der Pandemie und neuerdings durch das Hochwasser genügend Probleme bereitet.

Seit Jahren besteht zwischen den Nationalparkverantwortlichen und den Bergsportverbänden ein gut austariertes Verhältnis, das dem Natur- und Landschaftsschutz dient und Wandern und Klettern in dem sensiblen Gebiet der Sächsischen Schweiz ermöglicht. Weitdenkende Politiker haben seinerzeit die Grundbedingungen für den Erhalt des traditionellen Klettersportes sogar im Sächsischen Naturschutzgesetz festgeschrieben. Dass das einigen grünen Politikern längst ein Dorn im Auge ist, lässt sich seit geraumer Zeit feststellen.

Wenn der BUND in seinem Papier im ersten Satz feststellt „Der Nationalpark braucht den Menschen nicht“, dann ist die Denkrichtung vorgegeben. Dabei ist es gesetzlich festgeschrieben, dass zu den Hauptzielen eines Nationalparks neben dem Schutz der Natur und dem Ablauf der Naturvorgänge Erholung und Bildung gleichrangig sind. Letzteres natürlich soweit es der Schutzzweck erlaubt.

Als der Nationalpark Sächsische Schweiz 1990 gegründet wurde, wusste man um die vielfältigen Verflechtungen einer sich in Jahrhunderten entwickelten Kulturlandschaft und um die Bedeutung des Klettersportes im Gebiet und die Verantwortlichen haben gerade letzteres akzeptiert. Der Sächsische Bergsteigerbund hat sich von Anfang an dem Natur- und Umweltschutz verpflichtet gefühlt, hat eine eigene aktive Arbeitsgruppe Natur- und Umweltschutz und hat sich immer eingebracht, wenn es Probleme gab. Dass durch gesellschaftliche Veränderungen der Druck auf die Landschaft wächst, ist kein Geheimnis und geht auch an der Sächsischen Schweiz nicht vorbei. Das lässt sich an konkreten Problemen festmachen, wie der Boofenproblematik. Konkretem Handlungsbedarf wird sich der Sächsische Bergsteigerbund nicht verschließen. Wie überhaupt neue Bedingungen neues Denken erfordern, wenn man seiner Verantwortung gerecht werden will.

Jedoch die Forderungen, die der BUND aufgemacht hat, sind geprägt von Unkenntnis und zielen auf eine unverantwortliche Zerstörung des seit Jahren bestehenden Kompromisses zwischen Naturschutz und dem Wandern/Bergsteigen. Schon allein die Forderung nach Schaffung eines verbindenden Korridors beider Nationalparkteile verdeutlicht das. Als hätten die Initiatoren seinerzeit das Problem der Zerteilung des Nationalparks nicht erkannt! Will der BUND einen unendlichen Streit zwischen den Anwohnern vom Zaun brechen? Oder die geforderte Reduzierung des Wegenetzes: Zeigt die Struktur der Felsenlandschaft nicht auf den ersten Blick, dass ein Vergleich der Wegedichte mit Flächennationalparks sachlich gar keinen Sinn macht. Dass eine drastische Wegereduzierung nur neue, viel größere Probleme schaffen würde. Was ist ein naturverträgliches Maß beim Klettersport? Bietet die sorgfältig ausgehandelte Bergsportkonzeption nicht genügend Spielraum, die sich auch immer wieder modifizieren lässt?

Hinter diesem Papier des BUND verbirgt sich ein Generalangriff gegen ein weitgehend gut austariertes Miteinander zwischen Nationalparkverantwortlichen und Anwohnern, sowie Besuchern der Sächsischen Schweiz. Wer steckt wirklich hinter diesem Papier? Diese Frage ist erlaubt.

Wenn der BUND aktiv werden will, dann hätte er eine bessere Personal- und Finanzausstattung der Nationalparkverwaltung fordern sollen. Dann hätte er die längst fällige Direktunterstellung unter das Umweltministerium fordern können, die den IUCN-Kriterien entspricht. Dann hätte er sich stark machen können für ein längst überfälliges Verkehrskonzept. Dann hätte er einwirken können, um es konkret zu machen, auf eine unverantwortliche Aktion der Deutschen Bahn, die 2016 in DB-Mobil, das 1000-fach in den Zügen auslag, damit geworben hat: „In der Sächsischen Schweiz kann man spektakulär übernachten, unter Vorsprüngen, die Boofen heißen.“

Die Waldvernichtung durch den Borkenkäfer ist auf den ersten Blick dramatisch. Aber es wird ein neuer Wald kommen. Die Natur ist stärker, als wir glauben. Und dieser Entwicklung schadet es auch nicht, wenn jetzt ein paar Wege freigeschnitten werden, damit auch in Zukunft die Landschaft erlebbar bleibt.

Wer den Menschen aus einer Naturlandschaft vertreiben will, handelt unverantwortlich. Wir, die Mitglieder des Ältestenrates des Sächsischen Bergsteigerbundes, haben in unserem langen Bergsteigerleben so viel Kraft und Lebensmut von unserer Landschaft erhalten, so dass wir uns in der Pflicht gegenüber der jungen Generation sehen, das zu bewahren. Machtspiele dürfen da keinen Platz haben.

Ältestenrat des Sächsischen Bergsteigerbundes, 3. Sept. 2021